"Köln ist wieder da" Facetten des Stadtjubiläums "1900 Jahre Stadt" im Jahr 1950

Kommunale Identität als Inszenierung¹

Geschichte als Element städtischer Identität zeigt sich wohl am intensivsten bei inszenierten Stadtjubiläen. Vor einiger Zeit hat Everhard Holtmann² auf die besondere Bedeutung von Stadtjubiläen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hingewiesen. Er sieht in diesen Feiern "das stadtöffentliche Zelebrieren von wertsymbolischer Ortsbezogenheit". Zudem konnte ein städtisches Fest in der bedrängenden Situation der Nachkriegszeit

"einen Stimmungsumschwung dahingehend befördern, daß es einer zwar ungewöhnlichen, aber eben doch möglichen gemeinschaftlichen Kraftanstrengung bedürfe, um sich als örtliche Gemeinschaft am eigenen Schopf

- 1 Der Beitrag basiert auf einem Vortrag, der im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahrestagung des Brauweiler Kreises am 15.3.2013 in Münster gehalten wurde. Vgl. den Tagungsbericht: Agnes Weichselgärtner, History sells. Stadt, Raum, Identität, in: Geschichte im Westen 28 (2013), S. 201–205. Allgemein zur Thematik der historischen Inszenierung einer Kölner Lokalidentität: Ralph Jessen, Kölngeschichte Stadtgeschichte Zeitgeschichte, in: Bettina Schmidt-Czaia/Ulrich Soénius (Hg.), Gedächtnisort. Das Historische Archiv der Stadt Köln, Köln etc. 2010, S. 181–197.
- 2 Everhard Holtmann: Kommunale Identität als gemeinschaftliche Inszenierung. Stadtjubiläen in der frühen Nachkriegszeit, 700-Jahr-Feiern in Kamen 1948 und Unna 1950, in: Westfälische Forschungen 41 (1991), S. 89–105. Zum allgemeinen Forschungsstand vgl. Jochen Guckes, Stadtbilder und Stadtrepräsentationen im 20. Jahrhundert, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1/2005, S. 75–86; als vergleichend angelegte Monographie ders., Konstruktionen bürgerlicher Identität. Städtische Selbstbilder in Freiburg, Dresden und Dortmund, Paderborn u. a. 2011. Als aktueller Überblick zur Thema Stadtjubiläen: Ulrich Rosseaux, Die erinnerte Stadt. Zur Geschichte städtischer Jubiläen, in: Düsseldorfer Jahrbuch 84 (2014), S. 13–34.

aus dem geistigen und materiellen Trümmerfeld der Nachkriegszeit zu ziehen".3

Adelheid von Saldern hat diese Feiern als "Kristallisationspunkt städtischer Selbstdarstellung" bezeichnet. "Stadtjubiläen können als klassische Form städtischer Selbstrepräsentation gelten. Bei den Stadtjubiläen handelt es sich um kulturelle Praxisformen im Rahmen symbolischer Stadtpolitik, die den Stolz der Städte verkünden und ihn inszenieren." In einem breiten Forschungsrahmen hat von Saldern diese Thematik untersucht. Sie führt dazu aus:

"Stadtfeiern werden längst nicht mehr lediglich als Ausschmückungen des Alltags und der Politik gesehen, sondern als Konstituanten sozialer Realität, als kulturelle und symbolische Praxis zur Erneuerung von communitas, als performance zwecks optimaler Sinn- und Identitätsstiftung [...], als Chance zur symbolischen Vermittlung des Wertesystem, als Akte der Selbstvergewisserung sowie als beeindruckende Inszenierungen, die Emotionen aufkommen lassen und Erinnerungen gestalten."⁵

In den vorhandenen Überblicksdarstellungen zur Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland⁶ sind diese Verdichtungsphasen kommunaler Geschichtskultur bisher nicht berücksichtigt worden, obwohl sie sich durchaus als Indikatoren zur Beantwortung der Frage nach der Durchsetzung allgemeiner Entwicklungstrends der westdeutschen Geschichtskultur nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eignen könnten.⁷ Das hier zur Rede stehende Kölner

- 3 Beide Zitate Holtmann (wie Anm. 2), S. 94.
- 4 Adelheid von Saldern, Einleitung, in: dies. (Hg.), Inszenierter Stolz. Stadtrepräsentationen in drei deutschen Gesellschaften (1935–1970), Stuttgart 2005, S. 11–27, Zitate S. 11.
- 5 Adelheid von Saldern, Symbolische Stadtpolitik Stadtpolitik der Symbole. Repräsentationen in drei politischen Systemen, in: von Saldern, Stolz (wie Anm. 4), S. 29–80, Zitat S. 50.
- 6 Genannt seien beispielsweise Jost Hermand, Kultur im Wiederaufbau. Die Bundesrepublik Deutschland 1945–1965, München 1986; Hermann Glaser, Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland, 3 Bde., München 1985–1989; ders., Deutsche Kultur 1945–2000, München/Wien 1997; Axel Schildt/Detlef Siegfried, Deutsche Kulturgeschichte. Die Bundesrepublik 1945 bis zur Gegenwart, München 2009; jüngst: Carsten Kretschmann, Zwischen Spaltung und Gemeinsamkeit. Kultur im geteilten Deutschland, Berlin 2012.
- 7 Allgemein zur Rolle der Städte im Kontext der Kulturpolitik nach 1945: Karl Ditt/ Cordula Obergassel (Hg.), Vom Bildungsideal zum Standortfaktor. Städtische Kultur und Kulturpolitik in der Bundesrepublik, Paderborn u. a. 2012.

Jubiläum jedenfalls zeigt das in exemplarischer Qualität. Unter der Überschrift "1900 Jahre Stadt" im Jahr 1950 kann der Festakt eindeutig als eine "kulturelle und symbolische Praxis zur Erneuerung von communitas" interpretiert werden. In diesem Beitrag sollen einige Elemente dieser städtischen Feier herausgegriffen werden, in denen kommunale Identität als Inszenierung beleuchtet werden kann.⁹

Einen ersten Hinweis auf zu planende Festveranstaltungen mit Bezug auf die römischen Wurzeln Kölns finden sich in einer weit ausgreifenden Rede¹⁰ von Peter Josef Schaeven,¹¹ die der CDU-Politiker am 2. Mai 1946 in der Kölner Stadtverordnetenversammlung hielt. Er verwies dort auf die für 1962 anstehende 2000-Jahr-Feier der Stadt.¹² "Bei der sehr verstärkten Leistungsfähigkeit der Menschen, bei unserem Willen, das Äußerste zu tun, kann der Tag, an dem Köln am Rhein 2000 Jahre alt sein wird, sehr wohl ein Glanztag erster Ordnung sein." Schaeven verweist aber anschließend auf den zeitlich näher liegenden Feieranlass der Verleihung der Stadtrechte, des *Ius Italicum*, an Köln im Jahr 50 n. Chr. und entwirft mit Bezug auf dieses eindeutige und belegte Gründungsdatum¹³ das Bild einer möglichen städtischen Feier für 1950:

- 8 Saldern, Stolz (wie Anm. 5), S. 50.
- 9 Im Historischen Archiv der Stadt Köln befand sich ein umfangreicher Bestand unter dem Titel "Büro Stadtjubiläum 1950" (HAStK, Acc. 29, insgesamt 90 teilweise umfangreiche Akten, vgl. die Auflistung der einzelnen Aktentitel unter http://historischesarchivkoeln.de. Diese Bestände sind nach dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3.3.2009 derzeit nicht zugänglich). Diese Akten wurden bereits teilweise ausgewertet für zwei Aufsätze, auf die sich dieser Beitrag deshalb notwendigerweise stützt: Jeffrey M. Diefendorf, Das Stadtjubiläum 1950 und die Selbstdarstellung Kölns; und Thomas Kirschner, Ein Thingspiel zum Stadtjubiläum? Die Wurzeln des Kölner Jubiläumsfestspiels 1950, beide in: Jost Dülffer (Hg.), Köln in den 50er Jahren. Zwischen Tradition und Modernisierung, Köln 2001, S. 239–250 und S. 251–260.
- 10 Die Rede ist abgedruckt in: Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung zu Köln vom Jahre 1946, Köln 1946, S. 91–98. Die folgenden Zitate S. 92.
- 11 Winfried Herbers, "Was gehört alles dazu, um ein politischer Mensch werden und sein zu können?" Peter Josef Schaeven in der Kölner Lokalpolitik, in: Geschichte in Köln 49 (2002), S. 225–238, ders., Der Verlust der Hegemonie. Die Kölner CDU 1945/46–1964, Düsseldorf 2003.
- 12 Schaeven bezieht sich auf die häufig auf 38 v. Chr. datierte "Stadtgründung" der Ubier im linksrheinischen Raum durch den römischen Feldherrn Agrippa als "oppidum Ubiorum". Vgl. zur heutigen Datierung auf 19/18 v. Chr. umfassend Werner Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum, Köln 2004, S. 46–55.
- 13 Ebd., S. 133 ff.

"Glauben wir, daß in vier Jahren bei diesem grandiosen Jubiläum aller Schutt weggeräumt sein wird. Hoffen wir, daß dann bereits die ersten Häuser wieder gebaut sind und daß sich schon manches von der Planung sichtbar abzeichnet, die jetzt von der Stadt und der Bürgerschaft in Angriff genommen wird."

Die eigentlichen Planungen für das große Fest begannen im März 1949 mit der Einsetzung eines Sonderausschusses der Stadtverordnetenversammlung durch den Kölner Oberbürgermeister Robert Görlinger (SPD). Lande Oktober wurde unter der Leitung des Kulturdezernenten Wilhelm Steinforth ein "Büro Stadtjubiläum" gegründet, das die vielfältigen Aktivitäten koordinieren und planen sollte. Im Januar 1950 wurde durch den neuen Oberbürgermeister Ernst Schwering (CDU) ein "Ehrenausschuss" berufen, dem unter anderem Bundespräsident Theodor Heuss, Bundeskanzler Konrad Adenauer sowie der nordrheinwestfälische Ministerpräsident Karl Arnold angehörten. Das Programm des Stadtjubiläums bot eine enorme Vielfalt von Aktivitäten und Präsentationen. Neben Konzerten und Theaterstücken sollten Ausstellungen, wissenschaftliche Vorträge, ein populäres Festspiel sowie feierliche Festakte den Beweis erbringen, dass sich Köln trotz der immer noch weithin sichtbaren hochgradigen Zerstörungen schon wieder auf dem Wege zu einer kulturellen Metropole befand. Die der den dem Wege zu einer kulturellen Metropole befand.

Anknüpfen konnte das Stadtjubiläum an die äußerst erfolgreichen Aktivitäten in Köln zum Domjubiläum 1948, das an die Grundsteinlegung zum Bau des

- 14 Hierzu und zum folgenden Diefendorf, Stadtjubiläum (wie Anm. 9), S. 242 ff. Zu Görlinger Barbara Allebrodt, Robert Görlinger Oberbürgermeister von Köln, in: Dülffer, Köln (wie Anm. 9), S. 39–48.
- 15 Zu Schwering: Winfried Herbers, "Denn die Zeit von 1948 bis 1960 war doch in den Anfängen fürchterlich und am Ende nicht leicht." Ernst Schwering in der Kölner Lokalpolitik, in: Dülffer, Köln (wie Anm. 9), S. 15–38. Nach den Kommunalwahlen 1948 war es in der Kölner Stadtverordnetenversammlung zu einem Stimmenpatt zwischen den Lagern CDU/FDP und SPD/KPD gekommen. Als typische "Kölsche Lösung" einigte man sich auf den jährliche Wechsel des Oberbürgermeisteramtes zwischen Görlinger und Schwering. Vgl. dazu Herbers, Hegemonie (wie Anm. 11), bes. S. 175 ff.; Thomas Deres, "Die Fraktion beschließt einstimmig…" Die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Köln 1945–1998, Köln 1999, bes. S. 57 ff.
- 16 Zu den kulturellen Entwicklungen in Köln nach 1945: Georg Mölich/Stefan Wunsch (Hg.), Köln nach dem Krieg. Facetten der Stadtgeschichte, Köln 1995; Historisches Archiv der Stadt Köln (Hg.), Kunst und Kultur in Köln nach 1945: Musik. Theater. Tanz. Literatur. Museen, Köln 1996; Dieter Breuer/Gertrude Cepl-Kaufmann (Hg.), Öffentlichkeit der Moderne Die Moderne in der Öffentlichkeit. Das Rheinland 1945–1955, Essen 2000 (diverse Beiträge zu Köln); Dülffer, Köln (wie Anm. 9).

gotischen Doms im Jahre 1248 – also vor 700 Jahren – erinnerte.¹⁷ Dieses Domfest in der zerstörten Stadt hatte auch überregional enormen Eindruck hinterlassen und wurde immer wieder als Bezugspunkt auch für die Aktivitäten im Jahre 1950 in Anspruch genommen. Das in Reden und publizistischen Beiträgen während des Domfestes immer wieder beschworene Denkbild des "christlichen Abendlandes"¹⁸ als zentraler Bezugsrahmen und als Basis eines neuen (West-)Europas unter Einbeziehung des westlichen Deutschlands bot vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten für das Stadtjubiläum 1950 – so findet sich über einer Sonderseite in der Kölnischen Rundschau im Mai 1950 die selbstbewusste Überschrift "Das Abendland beglückwünscht Köln!"¹⁹

Um Werbung für die Domstadt und ihr besonderes Jubiläum zu machen, wurde eine Publikation im Illustriertenformat mit einer Auflage von 150.000 Exemplaren zum Stadtjubiläum 1950 produziert.²⁰ Der Text dieser Imagebroschüre stammte vom umtriebigen Kölner Pressechef Hans Schmitt-Rost (1901–1978).²¹ Programmatisch hieß es darin:

"KÖLN IST WIEDER DA. Im Jahre 1945 lag Köln da wie ein ausgebrannter Kriegsschauplatz. Jeder umherliegende Trümmerstein erschien uns wie ein Stück Schicksal. Die ganze Wüstenei, besonders der Altstadt, die einst so lebendig gewesen war, schien zum Ausdruck zu bringen, daß hier nie mehr ein neues Leben würde entstehen können. Es ist ganz anders gekommen. Die Kölner haben sich ihre Stadt zurückerobert. Die Hauptverkehrs- und

- 17 Zum Domfest 1948 mit unterschiedlicher Perspektive: Norbert Trippen, Das Kölner Domfest 1948. Rückbesinnung auf die mittelalterlichen Wurzeln in der Not der Gegenwart, in: Ludger Honnefelder u. a. (Hg.), Dombau und Theologie im mittelalterlichen Köln, Köln 1998, S. 349–366; Jürgen Brügger, Das Kölner Domjubiläum 1948: Vom Versuch, sich eine neue Vergangenheit zu geben, in: Dülffer, Köln (wie Anm. 9), S. 219–238.
- 18 Vgl. dazu umfassend Axel Schildt, Zwischen Abendland und Amerika. Studien zur westdeutschen Ideenlandschaft der fünfziger Jahre, München 1999, bes. S. 21 ff.; Vanessa Conze, Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920–1970), München 2005; als Überblick: Schildt/Siegfried, Kulturgeschichte (wie Anm. 6), S. 143 ff.
- 19 Kölnische Rundschau vom 25.5.1950.
- 20 Stadt Köln (Hg.), Köln, Köln 1950 (umfang 32 Seiten). Vgl. zu diesem Heft im Kupfertiefdruck Werner Schäfke/Roman Heuberger, Köln und seine Fotobücher. Fotografie in Köln, aus Köln, für Köln im Fotobuch von 1853 bis 2010, Köln 2011, S. 61 (Nr. 1, 67)
- 21 Vgl. zu Schmitt-Rost Ute Riechert-Stark, "Die Altstadt ist Köln, nichts sonst". Kölns Pressechef Hans Schmitt-Rost und das Bild der Stadt, in: Dülffer, Köln (wie Anm. 9), S. 203–217.

Geschäftsstraßen sind auf große Strecken hin in einem neuen Glanz wiedererstanden."²²

Eine Fülle weiterer, teilweise sehr aufwändiger Publikationen erschienen im Jubiläumsjahr;²³ viele kleinere Broschüren, Hefte und Sonderausgaben von Zeitungen entstanden begleitend.²⁴

Das eigentliche Festjahr sollte mit einem Festakt am 25. Mai 1950 eröffnet werden. Dieser Termin musste jedoch verschoben werden, da an diesem Tag die zentrale Trauerfeier für die vielen Opfer des Grubenunglücks von 20. Mai 1950 in Gelsenkirchen stattfand.²⁵

In Zeitungsausgaben wurde gleichwohl schon Ende Mai der Grundakkord für das Festjahr angeschlagen. Ernst Schwering etwa formulierte: "Beim Domjubiläum vor zwei Jahren spürten wir alle den gewaltigen Impuls, heute sehen

- 22 Stadt Köln, Köln (wie Anm. 20), S. 2.
- 23 Genannt seien Hans Vogts, Köln im Spiegel seiner Kunst, Köln 1950; Hans Schmitt-Rost, Altkölnisches Bilderbuch. Eine nachdenkliche Wanderung durch Zeiten und Räume, Köln 1950; Köln. Werden, Wachsen, Wirken, hg. im Auftrage des Schulamtes der Stadt Köln i. V. m. dem Amt für Kölnisches Volkstum als Festschrift für die Schulen zum 1900jährigen Stadtjubiläum 1950, Köln 1950. Vgl. zu diesen drei Büchern die Besprechungen durch Arnold Stelzmann in: Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins 25 (1950), S. 223–227. Zudem erschien als eher zukunftsorientierte Publikation: Stadt Köln (Hg.), Das neue Köln. Ein Vorentwurf, Köln 1950. Diese Veröffentlichung war vor allem geprägt durch den seit 1947 für die Wiederaufbauplanung Kölns installierten Generalplaner Rudolf Schwarz. Vgl. dazu Dorothea Viktorin, Der Wiederaufbau Kölns zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Stadtplanung und Stadtentwicklung zwischen 1945 und 1960, in: Geschichte im Westen 20 (2005), S. 201–225.
- 24 Als Beispiele: Köln und der Kölner. Beilage der Kölnischen Rundschau zur 1900-Jahrfeier, (Köln 1950); sowie Rheinischer Merkur, Tiefdruckbeilage 1900 Jahre Stadt Köln, 27.5.1950. Darin der Aufsatz des Architekten und Stadtplaners Rudolf Schwarz "Mutter der Städte" mit einem pathetischen Rückblick auf Kölns Rolle: "Mit dieser römischen Stadt im nordischen Land wurde das Abendland gegründet, zu dem unabsehbar mittelmeerische Kulturen und unabsehbar nordische beitrugen. Eine Metropole des Abendlandes ist die Stadt dann immer geblieben. Die Mutter, die Zeitalter kommen und gehen sieht und sie ins Dauernde einbringt." (S. 5) In derselben Ausgabe auch der Aufsatz von Konrad Adenauer "Ein Vorort des Abendlandes" (S. 1–2). Die Zeit veröffentlichte am 14.9.1950 ihre Nr. 37 mit vielen Beiträgen zum Kölner Stadtjubiläum in verschiedenen Rubriken der Zeitschrift, vgl. unten das Zitat aus dem Beitrag von Ernst Schwering.
- 25 In der Gelsenkirchener Schachtanlage Dahlbusch hatte am 20.5.1950 eine Schlagwetterexplosion insgesamt 78 Todesopfer gefordert. Bei der Trauerfeier am 25.5.1950 sprach u. a. Bundespräsident Theodor Heuss.

wir die Ergebnisse. Köln ist wieder da, das richtige, das einzigartige Köln."²⁶ Ein hoffnungsvoller Wunsch kam sogar aus der ewigen Stadt. Der stellvertretende Oberbürgermeister Roms Giorgio Andreoli schrieb euphorisch:

"Ein Gruß aus Rom gilt der Stadt, die ein Spiegelbild lateinischer Kultur auf germanischem Boden darstellt, ein universelles Licht, das seinen Glanz über die Völker ausbreitet. Ich wünsche, daß, nachdem der Kriegssturm vorbei ist, diese edle Stadt wieder den Platz einnimmt, den sie sich durch den Fleiß ihrer Bewohner, ihre Verdienste um die Kunst und durch ihren Ruhm innerhalb der katholischen Christenheit erworben hat."²⁷

Der nachgeholte Festakt fand schließlich am 25. Juni 1950 im notdürftig wiederhergestellten Gürzenich, dem traditionellen Kölner Festhaus, statt. Vor 1.200 geladenen Ehrengästen hielt Bundespräsident Heuss seine Festrede, die vor allem auf den Lebenswillen der Kölner Bevölkerung abhob. Auf den Punkt gebracht wurde dies im Schlusssatz der Ansprache: "Und Köln soll in diesem Lebenswillen das stellvertretende Symbol unserer Zukunft sein, weil wir gerade damit auch die europäischen Kräfte, die diese Stadt gestaltet haben, in unser Wissen, in unseren Willen mit einbeziehen." In der Ansprache von Oberbürgermeister Schwering wurde ausdrücklich und selbstbewusst der abendländische Bezug auf Köln herausgestellt:

"Alles, was den Begriff des Abendlandes ausmacht, hat in dieser Stadt nicht nur seinen Niederschlag gefunden, sondern ist maßgeblich von ihr aus begründet und geprägt worden und darum ist das Erbe geistiger Art und das Materielle, soweit es überhaupt noch vorhanden ist, von höchster Bedeutung weit über die Mauern unserer Stadt hinaus."³⁰

Die von Adenauer geprägte Formulierung von Köln als "Vorort des Abendlandes" schwingt hier deutlich mit. Bundeskanzler Adenauer konnte krankheitsbedingt nicht an dem Festakt teilnehmen, wandte sich aber per Rundfunk an die in einem Kölner Hotel nach dem Festakt versammelte Schar der Ehrengäs-

²⁶ Ernst Schwering, Neue Anregungen, neue Schaffenskraft!, in: Kölnische Rundschau vom 25.5.1950.

²⁷ Ebd.

²⁸ Zum folgenden Diefendorf, Stadtjubiläum (wie Anm. 9), S. 244 ff.

²⁹ Die vollständige Rede des Bundespräsidenten wurde in der Kölnische Rundschau vom 4.7.1950 abgedruckt, danach das Zitat.

³⁰ Kölnische Rundschau 26.6.1950.

te.³¹ Unter diesen war auch der schon genannte Vertreter der Stadt Rom, Giorgio Andreoli, der Schwering während seines Kölnbesuches eine Silberplakette mit der Inschrift *Roma communis patria* (Rom unsere gemeinsame Vaterstadt) überreichte³² und der ebenfalls mit einem Grußwort am durchaus pompösen Festakt beteiligt war.

Für die Kölner Bevölkerung gab es am 8. Juli 1950 ein groß angelegtes Bürgerfest, das in der Presse als "Colonias schönste Stunde" gefeiert³³ und als großer Erfolg gewertet wurde. Volkstümlich trat bei den Grußworten zum Bürgerfest als "unbekannter Kölner Bürger" Toni Muhs hervor, der in kölnischer Mundart formulierte: "Üvverall krabbelt et un üvverall wäg et sich und enzwesche, Ihr Lück, wesse meer ganz bestemp, dat Kölle läv un dat et widder opjebaut wed."³⁴

Einen herausgehobenen Stellenwert im Kontext der eher akademischen Geschichtskultur Kölns hatte im Jubiläumsjahr eine gemeinsame "1900-Jahrfeier" der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, des Historischen Vereins für den Niederrhein und des Kölnischen Geschichtsvereins am 15. Juli 1950 in der Kölner Universität. Eine solche gemeinschaftliche Veranstaltung war ein Novum. Im Vorfeld hatte es durchaus atmosphärische Probleme gegeben – so fühlte sich der schon 1854 gegründete Historische Verein für den Niederrhein, der seinen Vereinssitz satzungsgemäß in Köln hatte, vor allem durch die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde bei der Planung der Kölner Festveranstaltung eher instrumentalisiert. Letztlich entschied man sich aber doch zur Teilnahme. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des lokalen Geschichtsvereins, Prof. Dr. Hans Vogts, der "eine große Zahl Vertreter staatlicher, städtischer und kirchlicher Behörden, wissenschaftlicher Institute

- 31 Auszug aus der übertragenen Ansprache Adenauers: Diefendorf, Stadtjubiläum (wie Anm. 9), S. 245.
- 32 Kölnische Rundschau vom 25.6.1950.
- 33 Kölnische Rundschau vom 9.7.1950. Vgl. außerdem Rheinischer Merkur vom 15.7.1950 unter dem Titel "Das Geburtstagsfest der Bürgerschaft".
- 34 Kölnische Rundschau vom 9.7.1950. Muhs war es auch, der im Altermarkt-Festspiel den Kölschen Bauer verkörperte.
- 35 Vgl. den Zeitungsbericht in Kölnische Rundschau vom 18.7.1950 sowie den Bericht von Paul Egon Hübinger in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 151/152 (1952), S. 479.
- 36 Vgl. zu diesem Zusammenhang Ulrich Helbach, Der Historische Verein für den Niederrhein in der Nachkriegszeit (1945–1979), in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 207 (2004) (= Festschrift zum 150jährigen Bestehen), S. 185–260, hier S. 208 f.

und Vereinigungen sowie namhafter Gelehrter begrüßen"³⁷ konnte, hielt Prof. Dr. Franz Steinbach, Direktor des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn, die Festrede unter dem Titel "Rheinische Anfänge des deutschen Städtewesens".³⁸ Sicher zur Irritation vieler Menschen im Auditorium zweifelte Steinbach zunächst die Existenz von 1900 Jahren Stadtgeschichte Kölns an, da sich zwischen der römischen Stadtidentität und der sich langsam herausbildenden mittelalterlichen Stadt doch eine große chronologische Lücke ergebe. Aber letztlich konnte Steinbach die Festversammlung doch beruhigen: Die mittelalterliche Stadt sei zwar eine Neugründung,

"aber als Stadt an sich, als städtische Lebensform, ist auch diese neue Stadt Glied einer nicht abgerissenen Entwicklungskette, die vom ausgehenden 5. Jahrtausend vor Christus bis zur Gegenwart reicht. In diesem Sinne erscheint uns das Kölner Stadtjubiläum historisch wohlbegründet."³⁹

Das sich anschließende Gruß- und Dankwort des Kölner Oberbürgermeisters Schwering konnte daran anknüpfen und die Hoffnung auf weitere intensive Erforschung der reichen Kölner Stadtgeschichte zum Ausdruck bringen.

Die große und sehr erfolgreiche Ausstellung "Köln 1900 Jahre Stadt"⁴⁰ lief vom 26. Mai bis zum 22. August 1950 im Staatenhaus der Messe in Köln-Deutz.⁴¹ Die Messehallen hatten sich schon vorher als Ausstellungsmöglichkeit auch für kulturelle Präsentationen bewährt, so fand etwa 1949 dort die Werk-

- 37 Hans Vogts, Geleitwort, in: Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins 25 (1950), unpag. Vogts konnte zudem Grüße von Bundespräsident Heuss, Bundeskanzler Adenauer und Kardinal Frings an die Festversammlung übermitteln.
- 38 Druckfassung: Franz Steinbach, Rheinische Anfänge des deutschen Städtewesens, in: Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins 25 (1950), S. 1–12.
- 39 Ebd. S. 12.
- 40 Zur Ausstellung sehr knapp Diefendorf, Stadtjubliäum (wie Anm. 9), S. 243 f. Eine intensive Auseinandersetzung mit dieser Großausstellung im Kontext der Kölner Ausstellungsgeschichte des 20. Jahrhunderts ist ein Desiderat. Zu untersuchen wäre auch die Wahrnehmung dieser Ausstellung durch die Zeitzeugen. Heinrich Böll etwa hat über die von ihm als "massive Schau" bezeichnete Ausstellung einen publizistischen Text verfasst, der jedoch nicht veröffentlicht wurde. Heinrich Böll, Ausstellung 1900 Jahre Köln, in: Heinrich Böll, Werke. Kölner Ausgabe, Bd. 4, hg. von Hans Joachim Bernhard, Köln 2003, S. 544 f., Kommentar S. 804–807. Böll plädiert für eine dauerhafte Präsentation der Ausstellung, da sie für "Schulen und Institute" Informationsmöglichkeiten bietet "nicht nur über Köln, über alles, was wir Abendland zu nennen gewohnt sind".
- 41 Vgl. zur Entwicklung der Kölner Messe nach dem Zweiten Weltkrieg: Marcus Schüller, Wiederaufbau und Aufstieg der Kölner Messe 1946–1956, Stuttgart 1999.

bundausstellung "Neues Wohnen" statt.⁴² Mit der ab Mai 1950 in den Messehallen erstmals veranstalteten "Photo- und Kino-Ausstellung" begann eine bis heute nachwirkende Erfolgsgeschichte.⁴³ Die große stadthistorische Ausstellung des Jubiläumsjahres knüpfte ausdrücklich an die eminent erfolgreiche "Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande" des Jahres 1925 an.⁴⁴ Das zeigte sich nicht zuletzt daran, dass Wilhelm Ewald und Bruno Kuske, die beiden Kuratoren der "Jahrtausend-Ausstellung", auch die Ausstellung von 1950 planten und durchführten. Im Vorwort der Ausstellungsmacher zum Katalog wird die Zielrichtung der Präsentation klar umrissen:

"Die Ausstellung 'Köln 1900 Jahre Stadt' will ein anschauliches Bild geben von den Schicksalen und Wandlungen eines lebendigen Gemeinwesens, das in Zeiten des Aufstiegs und des Niederganges niemals seinen Lebensmut verlor. Sie will zeigen, daß unter allem Wechsel äußerer Formen der Strom des Lebens stets weiterfloß. […] Die gleichen Kräfte, die schon so oft in der wechselvollen Geschichte Kölns die Stadt aus tiefstem Fall rasch wieder zu hoher Blüte und Ansehen in der ganzen Welt gebracht haben, glauben wir auch heute nach der Katastrophe des Krieges wieder wahrnehmen zu können." ⁴⁵

Die Ausstellung erreichte über 250.000 Besucher und war somit ein enormer Erfolg, auch wenn sie finanziell mit einem Defizit von 671.000 DM abschloss. Ein Grund für das Defizit waren unter anderem die vielen neu gebauten hochwertigen Vitrinen, die die Kunstwerke schützen sollten: Es gelang in dieser Ausstellung gerade in den der mittelalterlichen Blüte Kölns gewidmeten Berei-

- 42 Christopher Oesterreich, "Neues Wohnen" Die Kölner Werkbundausstellung von 1949, in: Geschichte im Westen 15 (2000), S. 49–64.
- 43 Historisches Archiv der Stadt Köln (Hg.), Kultur, Technik und Kommerz. Die photokina Bilderschauen 1950–1980, Köln 1990; Anne Ganteführer-Trier, Zur Ausstellung der ersten photographischen Ausstellungen auf der photokina in Köln, in: Breuer/Cepl-Kaufmann, Öffentlichkeit (wie Anm. 16), S. 527–544.
- 44 Vgl. zu dieser Ausstellung im rheinischen Gesamtkontext Hans M. Schmidt, Die Jahrtausend-Ausstellungen in Aachen, Düsseldorf, Köln sowie Koblenz und Mainz. Zielsetzung, Konzeption und Resonanz, in: Gertrude Cepl-Kaufmann (Hg.), Jahrtausendfeiern und Befreiungsfeiern im Rheinland. Zur politischen Festkultur 1925 und 1930, Essen 2009, S. 229–262; sowie zum Hintergrund die weiteren Beiträge in diesem Sammelband.
- 45 Stadt Köln (Hg.), Köln 1900 Jahre Stadt. Stadtgeschichtliche Ausstellung. 26. Mai 22. August 1950, (Katalog), Köln 1950, Vorwort, unpag.

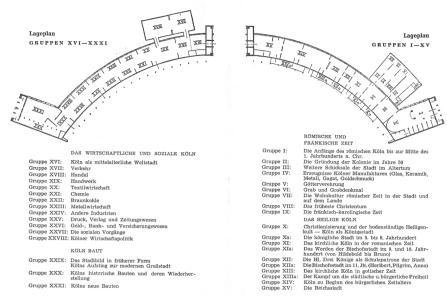


Abb. 1: Lageplan der Kölner Ausstellung "Köln 1900 Jahre Stadt" im Staatenhaus der Kölner Messe, 1950

chen die Zusammenführung und Präsentation herausragender Originale. Einen Eindruck vermittelt ein Pressebericht zur Eröffnung der Ausstellung:

"Ein ganz großartiger Blick bietet sich dort: die beiden Flügel der romanischen Holztüren von St. Maria im Kapitol öffnen sich wie ein wirkliches Portal, und der Blick schwingt sich in die Rundung des Staatenhauses hinein, überfliegt rechts und links in Nischen und Vitrinen aufgestellte Kostbarkeiten des heiligen Köln, findet inmitten dieses ersten Abschnittes die Kolossalskulptur der hl. Ursula aus dem 15. Jahrhundert und trifft schließlich auf die gewaltige Goldwand des Clarenaltars." 46

Die Ausstellung⁴⁷ gliederte sich in vier größere Abteilungen (siehe Abb. 1): "Römische und Fränkische Zeit", "Das Heilige Köln", "Das wirtschaftliche und

- 46 Kölnische Rundschau vom 24.5.1950. Als Überschrift hatte der umfangreiche Artikel: "1900 Jahre mit Händen zu greifen".
- 47 Die Ausstellung "Köln 1900 Jahre Stadt" ist hervorragend fotografisch dokumentiert. Im Kölnischen Stadtmuseum, Graphische Sammlung gibt es zwei umfangreiche Bände mit mehreren Hundert Schwarz-Weiß-Aufnahmen der ausgestellten Objekte und der Ausstellungsform in Raumaufnahmen. Zudem sind die Ausstel-

soziale Köln" und "Köln baut". Es fällt auf, dass die politische Entwicklung Kölns nur bis zum 16./17. Jahrhundert verfolgt wurde (Gruppe XV: Die Reichsstadt). Die umwälzenden Entwicklungen des 18. und 19. Jahrhunderts blieben ebenso ausgespart wie das 20. Jahrhundert. Und in der Abteilung "Köln baut" wurde der Optimismus des Jahres 1950 erkennbar: "Köln baut, nachdem es in den ersten Jahren nach der beispiellosen Zerstörung zunächst wie gelähmt erschien. [...] Wo immer auch Köln baut, gilt die Losung: 'Im Geist des Alten das Neue gestalten."⁴⁸

Als Ausstellungsplakat⁴⁹ und als Cover für den Katalog (siehe Abb. 2) entschied man sich für die Madonna aus der Kölner Kirche St. Kolumba im Halbprofil. Diese als "Madonna in den Trümmern" bekannt gewordene spätgotische Steinskulptur war bei Bombenangriffen des Jahres 1943 "wie durch eine Wunder" erhalten geblieben, während bis auf Reste der Umfassungsmauern die Kirche und ihre Ausstattung vernichtet wurden.⁵⁰ Diese "Madonna in den Trümmern" und die 1949 um sie errichtete Gebetskapelle Gottfried Böhms entwickelten sich zu einem fast mythischen Bezugspunkt für die Kölner. In einem Zeitungsartikel von 1952 wird das überdeutlich: "Immer knien Menschen hier und beten für die Toten des Krieges und für Köln. […] Hier webt und lebt die Seele dieser Stadt, die der Krieg in Stücke schlug und die sich aus Schutt und Trümmern neu erhebt, ungebrochen an Willen und Kraft."⁵¹ Dieses Zitat verdeutlicht eindrucksvoll die Bedeutung dieser Madonna für die Kölner Bevölkerung.

Schon sehr früh wurde als wichtigstes volkstümliches Ereignis des Jubiläumsjahres ein großes Festspiel geplant.⁵² Nach vielen Querelen und Umorientierungen konnte auf einem eigens installierten Podium (36×18 Meter) als Bühne auf dem Altermarkt mitten in Köln das Festspiel zwischen dem 12. und dem 30. Juli 1950 aufgeführt werden. Tribünen für 5.490 Zuschauer wurden mit

- lungseröffnung und herausgehobene Besuche der Ausstellung dokumentiert (u. a. der Besuch von Theodor Heuss).
- 48 Ebd., S. 216 (Gruppe XXXI: Kölns neue Bauten).
- 49 Hann Trier, Plakat zur Ausstellung, 1950, Farbdruck, 115 x 80 cm, Kölnisches Stadtmuseum, Graphische Sammlung.
- 50 Willehad Paul Eckert, Kölner Stadtführer, 3. Aufl., Köln 1996, S. 119–121.
- 51 Aachener Volkszeitung vom 27.5.1952 (unter dem Titel "Eine Stadt wird neu geboren"), zitiert nach: Manfred Speidel, Diskussionen um Köln und seine Architekten im Wiederaufbau, in: Breuer/Cepl-Kaufmann, Öffentlichkeit (wie Anm. 16), S. 377–397, hier S. 395.
- 52 Vgl. zur problematischen Planungsgeschichte des Festspiels Kirschner, Thingspiel (wie Anm. 9) und Diefendorf, Stadtjubliäum (wie Anm. 9).

Abb.2: Buchtitel des Ausstellungskataloges "Köln 1900 Jahre Stadt"



Stahlrohrgerüsten errichtet. Etwa 500 Mitwirkende spielten pro Aufführungen für zwei Stunden mitten in der Kölner Trümmerwüste. In 18 Bildern wurde die Geschichte Kölns von der Gründung bis zur Gegenwart fast durchgängig in kölscher Mundart präsentiert. Das Festspiel hieß "Meer sin noch do!"; als Untertitel zur Erläuterung hieß es: "Das Leben der Stadt Köln. Eine dramatische Schilderung in 18 geschichtlichen Vorgängen zum Festakt der 1900-Jahrfeier auf dem Altermarkt."⁵³ Der Text stammte vom Kölner Autor Johannes Leptien, die szenische Gestaltung übernahm der bühnenerfahrene Franz Goe-

53 Johannes Leptien, "Meer sin noch do!" Das Leben der Stadt Köln, 31 S. Ein Typoskript mit handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen befindet sich in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Signatur: RhG 3668.

bels.⁵⁴ Das Festspiel wurde ein großer Publikumserfolg mit etwa 75.000 Besuchern.

Um einen Eindruck von der inhaltlichen Präsentationsform zu geben, sei hier das vorletzte Bild ausführlicher zitiert, in dem die Situation des im Bombenkrieg zerstörten Kölns und das Elend der Überlebenden thematisiert werden. Der Bauer als Kölner Repräsentationsfigur fungiert im gesamten Stück als Sprecherfigur und Erzähler:

"17. Bild: [...] Nach einer Weile kommt ein grauer Elendszug aus den Kellerschluchten auf das Podest und lässt sich mühsam nieder. Ein Teil steht, ein Kreis wird gebildet, sie sprechen.

Chor der Elenden:

Unger der Aed mohte meer wade/Nevven uns der Dut;/Grau't Geseesch, geftige Schwade/Auge brennt su rut./

Keller öm Keller krachte zusamme/Wer es jetz no dran?/Üvver uns nor Rauch un Flamme/Brand krüff op uns an./

Si' mer och wirklich üvrig geblevve/Fählt uns doch et Daach;/Wat nötz uns dat beßge Levve/t' bliev de Dude waach./

(heben die Hände zum Himmel)

Wo ess unser Kölle

(Der Bauer richtet sich aus der Mitte der Elenden auf, geht langsam auf einen erhöhten Punkt und spricht mit zunehmender Betonung.)

Der Bauer: (er weist zuerst auf die Umstehenden)

Ehr sitt: Unser Kölle! (er zeigt auf den Boden) He ess: Unser Kölle!

(er weist mit umfassender Handbewegung auf die gesamten Zuschauer)

Meer all sin: Unser Kölle!

(mit einer einladenden Geste winkt er die Umstehenden zu sich heran)

Kutt öm mich eröm!/En uns litt, wat Kölle wor/en uns litt, wat Kölle weed!/En uns litt, wat Kölle wor/en uns litt, wat Kölle weed/Kölsche, denkt dodran Meer han erläv, wie mänche Stein/us Kölle wod gebroche;/wat nit vergeit un iwig steiht/dat hät zo uns gesproche.

Dat Schecksal, dat lit uns nit los/un pack uns mänches Mol;/eez op dem Amboß zeig et sich/wat Iser es, wat Stohl!

⁵⁴ Zu Goebels vgl. Gérard Schmidt, Kölsche Stars, Köln 1992, S. 108 f.; sowie Kirschner, Thingspiel (wie Anm. 9).

En Freiheit un met kölschem Laache/soll et jetz wigger gon/su lang stirv och uns Kölle nit/su wohr als ich he ston./

So wie vun alle Birg et Wasser/am Rhing sich läuf zorääch/brängk kölsche Aat die Minsche all/von selvs op ehre Wäg.

Dröm loht uns schaffe, vöran gon/dann rofen ich zoletz: Met freiem Kopp för Minsch und Welt/för Köllen unser Hätz!"55

Das Festspiel steht insgesamt für die Tendenz, die Kölner Geschichte als Leidensgeschichte zu inszenieren. Ganz im Sinne des Zeitgeistes bleiben historische Bezüge sehr selektiv und werden gegenüber der unveränderlichen Stadtidentität als vernachlässigbar hingestellt. So heißt es im Festspiel: "Ov Österreicher, ov Franzus/ov Preuss, ov wat sich deiht/dä eine kütt, dä andre geiht/nur Kölle, dat besteiht! Et wör bald Fridden op der Äed/dat Levve ganit schwer/ wann jedes Ding voll Weisheit wör/wie unse Fasteleer!"56

Fast als Fazit des Kölner Jubiläumsjahres könnte man ein Zitat aus einem Text von Oberbürgermeister Ernst Schwering lesen, der im September 1950 in der "Zeit" veröffentlicht wurde. Unter der Überschrift "Das alte Köln ist wieder da!" schrieb Schwering darin:

"Das Pathos der Klage ist längst überwunden. Pathos liegt dem Rheinländer überhaupt nicht. Ich erinnere an jene Zeit [1945] auch nur, um einen Hintergrundeffekt zu haben, von dem sich die Leistung des Aufbaus umso leuchtender abhebt. Wir neigen heute mehr dazu, weil das menschliche Leben doch nun einmal ein Auf und Ab bedeutet, die Zerstörung Kölns als Episode zu nehmen, gleichsam eingebaut in den Weltordnungsplan, eine Episode, die man erleidet, aber überwindet."⁵⁷

⁵⁵ Leptien, "Meer sin noch do" (wie Anm. 53), S. 29.

⁵⁶ Ebd., S. 26.

⁵⁷ Die Zeit vom 14.9.1950. Auch der Kölner Karneval eignet sich als Untersuchungsgegenstand, wenn es um die Verdrängungsmechanismen gegenüber der unmittelbaren Vergangenheit geht. Vgl. Pascal Schillings, Die vorgestellte Gemeinschaft. Der Kölner Karneval in der Nachkriegszeit, in: Ditt/Obergassel, Vom Bildungsideal (wie Anm. 7), S. 71–94, dort S. 78 zum Kölner Stadtjubiläum und S. 90 f. zum sehr erfolgreichen Rosenmontagszug des Jahres 1950 unter dem Motto "Kölle, wie et ess un wor, zick nüngzehnhundert Johr".